

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Auswahl von Lessings Werken

Lessings Emilia Galotti - ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

Lessing, Gotthold Ephraim

Gotha, 1827

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-89127](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89127)

Dr s i n a. (die ihn erblickt, aber unentschüssig bleibt, ob sie auf ihn zu gehn soll) Ha! da ist er.

Pr i n z. (geht quer über den Saal, bey ihr vorbei, nach den andern Zimmern, ohne sich im Reden aufzuhalten) Sieh da! unsere schöne Gräfin. — Wie sehr bedaure ich, Madame, daß ich mir die Ehre Ihres Besuchs für heute so wenig zu Nuße machen kann! Ich bin beschäftigt. Ich bin nicht allein. — Ein andermal, meine liebe Gräfin! Ein andermal. — Ist halten Sie länger sich nicht auf. Ja nicht länger! — Und Sie, Marinelli, ich erwarte Sie. —

Fünfter Auftritt.

Dr s i n a. Marinelli.

Marinelli. Haben Sie es, gnädige Gräfin, nun von ihm selbst gehört, was Sie mir nicht glauben wollen?

Dr s. (wie betäubt) Hab' ich, hab' ich wirklich?

Marinelli. Wirklich.

Dr s i n a. (mit Rührung) „Ich bin beschäftigt. Ich bin nicht allein, „Ist das die Entschuldigung ganz, die ich werth bin? Wen weist man damit nicht ab? Jeden Ueberlästigen, jeden Bettler. Für mich keine einzige Lüge mehr? Keine einzige kleine Lüge mehr, für mich? — Beschäftiget? womit denn? Nicht allein? wer wäre denn bey ihm? — Kommen Sie, Marinelli; aus Barunherzigkeit, lieber Marinelli! Lügen Sie mir eines auf eigene Rechnung vor. Was kostet Ihnen denn eine Lüge? — Was hat er zu thun? Wer ist bey ihm? — Sagen Sie mir; sagen Sie mir, was Ihnen zuerst in den Mund kömmt, — und ich gehe. Mar i n. (vor sich) Mit dieser Bedingung kann ich ihr ja wohl einen Theil der Wahrheit sagen. Dr s i n a. Nun? Geschwind, Marinelli; und ich gehe. — Er sagte ohnedem, der Prinz: „Ein

anderma
so? —
nen Vor
geschwin

Ma
wahrlich
von dem
kann? A
entgang

Dr s
ich über
eine an
es noch
sen vor
begegne
nicht?

Ma
Aber d
haben
gerettet
der Br
seiner

Dr
zen? d
Ist die
Ma
ungem

Dr
wäre.
gutes
solte,
sie den
so lang

Ma
Dr
Salot
für W

andermal, meine liebe Gräfin! „ Sagte er nicht so? — Damit er mir Wort hält, damit er keinen Vorwand hat, mir nicht Wort zu halten: geschwind, Marinelli, Ihre Lüge; und ich gehe.

Marinelli. Der Prinz, liebe Gräfin, ist wahrlich nicht allein. Es sind Personen bey ihm, von denen er sich keinen Augenblick abmüßigen kann; Personen, die eben einer großen Gefahr entgangen sind. Der Graf Appiani —

Dr. s. i. n. a. Wäre bey ihm? — Schade, daß ich über diese Lüge Sie ertappen muß. Geschwind eine andere. — Denn Graf Appiani, wenn Sie es noch nicht wissen, ist eben von Räubern erschossen worden. Der Wagen mit seinem Leichname begegnete mir kurz vor der Stadt. — Oder ist er nicht? Hätte es mir blos geträumet?

Marinelli. Leider nicht blos geträumet! — Aber die Andern, die mit dem Grafen waren, haben sich glücklich hierher nach dem Schlosse gerettet: seine Braut nehmlich, und die Mutter der Braut, mit welchen er nach Sabionetta zu seiner feyerlichen Verbindung fahren wollte.

Dr. s. i. n. a. Also die? Die sind bey dem Prinzen? die Braut? und die Mutter der Braut? — Ist die Braut schön?

Marinelli. Dem Prinzen geht ihr Unfall ungemein nahe.

Dr. s. i. n. a. Ich will hoffen; auch wenn sie häßlich wäre. Denn ihr Schicksal ist schrecklich. — Armes, gutes Mädchen, eben da er dein auf immer werden sollte, wird er dir auf immer entrisen! — Wer ist sie denn, diese Braut? Kenn' ich sie gar? — Ich bin so lange aus der Stadt, daß ich von Nichts weiß.

Marinelli. Es ist Emilia Salotti.

Dr. s. i. n. a. Wer? — Emilia Salotti? Emilia Salotti? — Marinelli! daß ich diese Lüge nicht für Wahrheit nehme!

Marinelli. Wie so?

Dr. sina. Emilia Galotti?

Marin. Die Sie schwertlich kennen werden —

Dr. sina. Doch! doch! Wenn es auch nur von heute wäre. — Im Ernst, Marinelli! Emilia Galotti? — Emilia Galotti wäre die Unglückliche Braut, die der Prinz tröstet?

Marinelli. (vor sich) Sollte ich ihr schon zu viel gesagt haben?

Dr. sina. Und Graf Appiani war der Bräutigam dieser Braut? der eben erschossene Appiani?

Marinelli. Nicht anders.

Dr. sina. Bravo! o bravo! bravo! (in die Hände schlagend.)

Marinelli. Wie das?

Dr. sina. Küssen möchte ich den Teufel, der ihn dazu verleitet hat!

Marinelli. Wen? verleitet? wozu?

Dr. In, küssen, küssen möchte ich ihn — Und wenn Sie selbst dieser Teufel wären, Marinelli.

Marinelli. Gräfin!

Dr. sina. Kommen Sie her! Sehen Sie mich an! steif an! Aug' in Auge!

Marinelli. Nun?

Dr. sina. Wissen Sie nicht, was ich denke?

Marinelli. Wie kann ich das?

Dr. sina. Haben Sie keinen Antheil daran?

Marinelli. Woran?

Dr. sina. Schwören Sie! — Nein, schwören Sie nicht. Sie möchten eine Sünde mehr begehen — Oder ja; schwören Sie nur. Eine Sünde mehr oder weniger für einen, der doch verdammt ist! — Haben Sie keinen Antheil daran?

Marinelli. Sie erschrecken mich, Gräfin.

Dr. sina. Gewiß? — Nun, Marinelli arg, wohnet Ihr gutes Herz auch nichts?

Marinelli. Was? worüber?

Orsina. Wohl, — so will ich Ihnen etwas vertrauen; — etwas, das Ihnen jedes Haar auf dem Kopfe zu Berge sträuben soll. — Aber hier, so nahe an der Thüre, möchte uns jemand hören. Kommen Sie hierher. — Und! (indem sie den Finger auf den Mund legt) Hören Sie! ganz in geheim! ganz in geheim! (und ihren Mund seinem Ohre nähert, als ob sie ihm zuflüstern wollte, was sie aber sehr laut ihm zuschreyet) Der Prinz ist ein Mörder!

Marinelli. Gräfin, — Gräfin — sind Sie ganz von Sinnen?

Orsina. Von Sinnen? Ha! ha! ha! (aus vollem Halse lachend) Ich bin selten, oder nie, mit meinem Verstande so wohl zufrieden gewesen, als eben jetzt. — Zuverlässig, Marinelli; — aber es bleibt unter uns — (leise) der Prinz ist ein Mörder! Des Grafen Appiani Mörder! — Den haben nicht Räuber, den haben Helfershelfer des Prinzen, den hat der Prinz umgebracht!

Marin. Wie kann Ihnen so eine Abscheulichkeit in den Mund, in die Gedanken kommen?

Orsina. Wie? — Ganz natürlich. — Mit dieser Emilia Galotti, die hier bey ihm ist, — deren Bräutigam so über Hals über Kopf sich aus der Welt trollen müssen, — mit dieser Emilia Galotti hat der Prinz heute Morgen, in der Halle bey den Dominikanern, ein Langes und Breites gesprochen. Das weiß ich; das haben meine Kundschafter gesehen. Sie haben auch gehört, was er mit ihr gesprochen. — Nun, guter Herr? Bin ich von Sinnen? Ich reimte, dachte ich, doch noch so ziemlich zusammen, was zusammen gehört. — Oder trifft auch das nur so von ungefähr zu? Ist Ihnen auch das Zufall? O, Marinelli, so versehen Sie auf die Bosheit der Menschen sich eben so schlecht, als auf die Vorsicht.

Marinelli. Gräfin, Sie würden sich um den Hatz reden —

Dr. sina. Wenn ich das mehreren sagte? — Desto besser, desto besser! — Morgen will ich es auf dem Markte ausrufen. — Und wer mir widerspricht — wer mir widerspricht, der war des Mörders Spießgefelle. — Leben Sie wohl. (indem sie fortgehen will, begegnet sie an der Thüre dem alten Galotti, der eiligst hereintritt.)

Sechster Auftritt

Doardo Gal. Die Gräfin. Marinelli. Dr. sina. Verzeihen Sie, anädige Frau. — Dr. sina. Ich habe hier nichts Gutes zu verzeihen. Denn ich habe hier nichts Böses zu nehmen. — An diesen Herrn wenden Sie sich. (ihn nach Marinelli weisend.)

Marinelli. (indem er ihn erblicket, vor sich) Nun vollends! der Alte! —

Doardo. Vergeben Sie, mein Herr, einem Vater, der in der äußersten Bestürzung ist, — daß er so unangemeldet hereintritt.

Dr. sina. Vater? (kehrt wieder um) Der Emilia, ohne Zweifel. — Ha, willkommen!

Doardo. Ein Bedienter kam mir entgegen gesprochen, mit der Nachricht, daß hierherum die Meinigen in Gefahr wären. Ich stiege herzu, und höre, daß der Graf Appiani verwundet worden; daß er nach der Stadt zurückgekehret; daß meine Frau und Tochter sich in das Schloß gerettet. — Wo sind sie, mein Herr? wo sind sie?

Marinelli. Sehn Sie ruhig, Herr Oberster. Ihrer Gemahlin und Ihrer Tochter ist nichts Uebels wiederfahren; den Schreck angenommen. Sie befinden sich beide wohl. Der Prinz ist bei ihnen. Ich gehe sogleich, Sie zu melden.

Doardo. Warum melden? erst melden